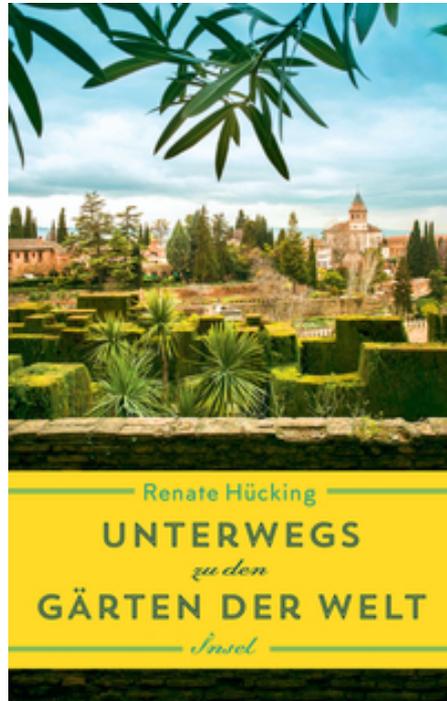


Insel Verlag

Leseprobe



Hücking, Renate
Unterwegs zu den Gärten der Welt

Mit zahlreichen farbigen Abbildungen

© Insel Verlag
978-3-458-17743-2



Renate Hücking

UNTERWEGS ZU DEN GÄRTEN DER WELT

Mit zahlreichen Abbildungen

Insel Verlag

Erste Auflage 2018

© Insel Verlag Berlin 2018

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-17743-2

UNTERWEGS ZU DEN
GÄRTEN DER WELT

Inhalt

Einleitung: Reisen ist des Gärtners Lust 9

Fürstliche Bildungsreisen

Quer durch Europa

Die *Grand Tour* des Fürsten von Anhalt-Dessau 13

Ein Parkomane in England

Der Glücksritter Pückler auf Braut- und Gartenschau 37

Studienreisen

Die Magie italienischer Gärten

Auf den Spuren der Schriftstellerin Edith Wharton 59

»Weit in die Wildnis hinaus«

Maria Sibylla Merians Forschungsreise in den Regenwald ... 79

»Glück ist, wenn der Vorhang sich öffnet«

Marianne Beuchert in China 99

Pflanzenjäger auf Reisen

»Bloß irgendein blöder Farn!«

Oliver Sacks' Expedition mit den Pteridomaniacs 115

Zu den Schneeglöckchen reisen?

Achtung – Ansteckungsgefahr! 129

Pflanzenjäger im »Königreich der Blüten«

Die Suche nach Chinas Grünem Gold 137

Gärtner unterwegs

Pomeranzen für den König Mit »goldenen Äpfeln« über die Alpen	159
»Was aber ein rechtschaffener Hofgärtner seyn will ...« Vom Berggarten in die Schweiz	175
Gärtner unterwegs Loki Schmidt und der Gärtneraustausch	195

Urlaub in fremden Gärten

Gärtnern wie eine englische Lady In den Gärten des National Trust	213
Mindestens drei Gärten am Tag Ein Gartenmarathon in Irland	235
Im Treppengarten von Powerscourt Ein Hauch von Italien in Irland	255
Eine mörderische Gartenreise Mit Agatha Christie unterwegs	261
»Es kommen immer Leit aus Würzburg und Frembde hierher ...« Zwischen Reben, Rosen und Rokoko	273
Rhododendren und »Big Bonsais« Ammerland ist Baumschulland	289

Anhang

Reiseinformationen und Literatur	297
Dank	311
Register der Namen, Orte und Gärten	312
Bildnachweis	319

Reisen ist des Gärtners Lust

Jedes Jahr der gleiche Vorsatz: Zwischen Mai und August werde ich zuhause bleiben, um den eigenen Garten zu genießen. Ich will nicht wieder die Rosenblüte verpassen und meine Erdbeeren den Amseln überlassen! Da müht man sich redlich, gräbt und hackt, schneidet und zupft, und wenn sich die fröhsummerliche Pracht entfaltet, nimmt man Urlaub vom eigenen Garten, um die Beete fremder Leute anzusehen? Nein, nicht schon wieder! Denn danach sieht der eigene Garten ganz schrecklich aus. Überall Wildnis, das Unkraut geschossen, die Rosenblüten vertrocknet und ihr Duft verfliegen.

Doch wenn zu Jahresbeginn die Angebote der Reiseveranstalter ins Haus flattern, locken »Cream Tea in Cornwall«, »Traumhafte Villen in Italien« und »3000 Jahre Gartenkultur in China«. Zu guter Letzt ruft auch noch die Freundin an und will »Auf den Spuren von Le Nôtre« durch Frankreich reisen, und wieder ist die Verlockung stärker als der gute Vorsatz ...

Dass Natur- und Gartenenthusiasten gerne reisen, ist nicht neu. Die Neugier auf eine noch unbekanntere Flora und Fauna gehört zur Menschheitsgeschichte. Doch setzt seit Ende des 17. Jahrhunderts eine besonders rege Reisetätigkeit der Gartenbesitzer ein. In England bahnt sich eine Gartenrevolution an, und die britischen Aristokraten reisen durch Europa, um Ideen für den neuen Landschaftsstil zu sammeln. Auf mehrjährigen Bildungsreisen, der sogenannten *Grand Tour*, lernen sie in Italien antike Bauwerke kennen und studieren die Renaissancevillen und ihre Gärten; sie schwelgen in den arkadischen Landschaften des Südens und ihrer Vegetation und bilden das Gesehene zuhause in den neuen Landschaftsparks nach.

Es dauert nicht lange, dann treten auch deutsche Fürsten und wohlhabende Bürger solche Bildungsreisen Richtung Italien an. Ein früher »Grand-Tourist« ist der Fürst von Anhalt-Des-sau, der zusammen mit seinem Architekten Erdmannsdorff in Italien Ideen und Vorbilder für sein Wörlitzer Gartenreich sammelt. Vor allem aber findet er Gefallen an England und seinen wunderbaren Landsitzen. Überhaupt entwickelt die britische Insel sich zu einem beliebten Reiseziel für fortschrittliche Zeitgenossen, kann man dort doch die neue englische Gartenmode in Augenschein nehmen.

Schließlich schicken Europas Regenten ihre Gärtner auf Reisen, damit sie – zum Ruhme ihrer Herren – aus südlichen Ländern exotische Zier- und Nutzpflanzen beschaffen. Sie sollen lernen, die Exoten auch in nördlichen Breitengraden zu kultivieren, im Gewächshaus oder in der freien Natur. Ein regelrechter Wettstreit entsteht zwischen den Höfen, wer die reichste Pflanzensammlung hat und wer seinen Gästen zu jeder Jahreszeit so kostbare exotische Früchte wie die Ananas als »Leckerkost« servieren kann.

Bald reisen Pflanzenjäger auf der Suche nach gänzlich unbekanntem oder gewinnbringenden Pflanzen in fremde Länder und Kontinente. Es sind Gärtner und Wissenschaftler, die kommerziellen oder wissenschaftlichen Erfolg anstreben. Besessen von Ehrgeiz oder Sammelleidenschaft, riskieren sie ihr Leben, um ein Objekt ihrer Begierde zu ergattern.

Die Geschichte der Gartenreisen ist noch nicht erforscht. Einige Aspekte werden durch die in diesem Band gesammelten Geschichten beleuchtet und durch kurze Reiseimpressionen und Erlebnisberichte aus der Literatur ergänzt. Gegenwärtig ist die Szene vielseitig und bunt. Immer noch gibt es die begeisterten Pflanzensammler, und angesichts der weltweit bedrohten Pflanzenwelt reisen Botaniker und Gärtner heute, um Pflanzen in ihrer natürlichen Umgebung zu studieren und damit zur Erhaltung der Biodiversität beitragen zu können.

Nicht zuletzt ist da die wachsende Zahl der Gartenenthusiasten und Hobbygärtner, die ihren Urlaub mit der Besichtigung fremder Gärten verbringen. Andere möchten hinter die Kulissen so berühmter englischer Anwesen wie *Sissinghurst* schauen und heuern als freiwillige Helfer beim *National Trust* an. Die Gartentouristen von heute sind nicht mehr ganz jung, aber wohlhabend und dem komfortablen Reisen zugetan. Sie pilgern zu den Ikonen der Gartenkultur und in die Privatgärten, sofern sie Besuchern offenstehen. Alle wollen Anregungen für den eigenen Garten mit nach Hause nehmen und freuen sich auf den Meinungs- und Informationsaustausch mit Gleichgesinnten.

Den meisten gilt England als das Land der Gartenkultur, und gerne schauen sie bei der britischen High Society über den Gartenzaun. Sie sind hocheifrig, wenn der *head gardener* die Reisegruppe durch den Park führt und mit Tipps für die Farbgestaltung einer Staudenrabatte versorgt. Besser noch, wenn das der in Tweed gekleidete Lord oder die Lady persönlich tun.

Und wenn nach der Reise die Pflanzen daheim im Pflegezustand die Köpfe hängen lassen, heißt es tief durchatmen und zum Trost Vita Sackville-West lesen. Die berühmte Autorin, Gärtnerin und Schöpferin von *Sissinghurst* schreibt: »Wie viel man doch lernt, wenn man fremde Gärten besucht. Ich brachte davon so viele Ideen heim, dass ich mir wie ein überschäumendes Sektglas vorkam.«

Also dann: Gute Reise!

Renate Hücking
im Januar 2018

Quer durch Europa

Die Grand Tour des Fürsten von Anhalt-Dessau

Hier ist es jetzt unendlich schön, mich hat's gestern Abend, als wir durch die Seen, Kanäle und Wäldchen schlichen, sehr gerührt, wie die Götter dem Fürsten erlaubt haben, einen Traum um sich herum zu schaffen. Es ist, wenn man so durchzieht, wie ein Märchen, das einem vorgetragen wird, und hat ganz den Charakter der Elysischen Felder.« Ein Garten wie ein Traum, wie ein Märchen, das an die Elysischen Felder der Antike erinnert, und ein Spaziergänger, der gerührt durch den Garten »schleicht« – was für ein Bild! Es ist der Dichter Johann Wolfgang Goethe, der so empfindet, als er durch den Park des Wörlitzer Schlosses spaziert, den Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (1740-1817) angelegt hat. Bis heute ist diese Anlage das herausragende Beispiel eines englischen Landschaftsparks in Deutschland, der wie kein anderer das aufgeklärte Weltbild des 18. Jahrhunderts spiegelt.

Schon mit elf Jahren muss Fürst Franz nach dem Tod seiner Eltern die Regierung von Anhalt-Dessau übernehmen – zunächst unter der Vormundschaft seines Onkels. Ab 1758 ist er selbstständiger Regent. Nun kann er endlich schalten und walten, wie er will. Der Fürst beginnt, sein Land zu reformieren, denn er ist ein glühender Anhänger eines freieren Gesellschaftsmodells, und er inszeniert in seinem *Wörlitzer Gartenreich* ein politisches Programm, das sowohl die Emanzipation des Bürgertums als auch die technische Revolution einschließt.

Zum ersten Mal in England

Die entscheidenden Weichen für die politische und künstlerische Entwicklung in Dessau werden auf der ersten Englandreise gestellt, die der Fürst unmittelbar nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges (1756-1763) unternimmt. Begleitet wird er von seinem Architektenfreund Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff (1736-1800), den er an seinem sechzehnten Geburtstag als Student in Wittenberg kennengelernt hatte. Zeitlebens bleibt Erdmannsdorff sein »Herzensfreund« und engster Vertrauter. Erdmannsdorff wird seinen Herrn auf all seinen Reisen begleiten, und in ihm findet Fürst Franz einen eifrigen und äußerst gebildeten Mitstreiter. Als Hofarchitekt wird er der wichtigste künstlerische Berater des Fürsten, der ihn den »Ausführer« seiner Ideen nennt. Auf der ersten gemeinsamen Auslandsreise nach England ist auch Gärtner Johann Friedrich Eysenbeck (1734-1818) mit von der Partie.

Die Dessauer sind beeindruckt vom technisch-industriellen Fortschritt Englands und von den modernen landwirtschaftlichen Methoden. Auch die bürgerlich geprägte konstitutionelle Monarchie findet ihre Zustimmung. Auf dem Land bewundert die kleine Reisegruppe die in weitläufige Landschaftsgärten eingebetteten Herrenhäuser, die sich an den Villen des italienischen Renaissancearchitekten Andrea Palladio (1508-1580) orientieren. Die mit klassisch anmutenden Säulenportiken ausgestatteten Gebäude überzeugen durch ihre Einfachheit und gleichzeitige Eleganz. Darüber hinaus bewundern sie die wertvollen Gemäldesammlungen der Aristokraten. Alles in allem ist Fürst Franz von dem, was er in England sieht, so angetan, dass er wohl ernsthaft erwogen hat, als Privatmann auf die britische Insel überzusiedeln.

Doch er bleibt seinem Anhalt-Dessau treu und beschließt, den kleinen Staat zum Wohl seiner 36 000 Untertanen nach den



Der aufgeklärte Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau modernisiert sein Land.



Der Architekt Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff ist der engste Berater des Fürsten.

Idealen der Aufklärung zu reformieren. Es gilt das Schulwesen, die Verwaltung und die Landwirtschaft zu modernisieren; Glaubensfreiheit soll gewährt werden; neue Deiche sollen die Bevölkerung vor den Überschwemmungen der Elbe schützen, und die Erforschung des Obstbaus soll die Ernährung der Menschen verbessern helfen. Ein anspruchsvolles Regierungsprogramm!

Mit der Umsetzung wird begonnen, sobald der Fürst und seine Begleiter aus England zurück sind. Noch bevor der Grundstein für das Wörlitzer Schloss gelegt ist, entsteht der erste Plan für den Landschaftsgarten, und es dauert nicht lange, bis Erdmannsdorff den ersten kleinen Tempel errichten lässt. Er nennt ihn den *Englischen Sitz*, denn sein Vorbild steht im Garten von *Stourhead* in der Grafschaft Wiltshire. (s. Seite 41) Es ist die Kopie eines Tempels, der irgendwo in Italien steht. Wer die Originale sehen und den Geist der Antike verstehen will, muss eine Bildungsreise in den Süden Europas unternehmen: Fürst

Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau gehorcht diesem ungeschriebenen Gesetz und tritt im Herbst 1765 mit großem Gefolge die zum guten Ton gehörende *Grand Tour* an. Einhalb Jahre wird er unterwegs sein.

Die *Grand Tour*

»Homer stellt uns Odysseus als den weisesten aller Griechen vor, denn er war viel gereist und hatte die Städte und Sitten vieler Völker gesehen. Auch der junge Mensch von heute sollte nach Italien reisen und seinen Geist durch die Größe und die Grundsätze eines Landes bereichern, das die ganze Welt zivilisiert hat und die Menschen lehrte, was es bedeutet, Mensch zu sein.« So beginnt ein berühmter Reiseführer, der fast hundert Jahre zuvor, 1670, erschienen ist und deutlich macht, dass die Italienreise keine Erfindung des 18. Jahrhunderts ist. Vielmehr unternahmen junge englische Adlige schon unter Königin Elisabeth I. (1533-1603) Exkursionen durch Europa, meist, um ihren Studien einen krönenden Abschluss zu geben und sich auf die Berufstätigkeit vorzubereiten. Auf einer solchen »Kavalierstour« sollten die jungen Männer höfisch-aristokratisches Verhalten einüben und fremde Kulturen kennenlernen; außerdem wurde erwartet, dass sie diplomatisches Geschick und Fremdsprachen erlernen. Der Hof förderte diese, dem Adel vorbehaltenen Touren in der Hoffnung, dass die Reisenden als brauchbare Staatsdiener heimkehrten.

Im 18. Jahrhundert haben sich diese Bildungsreisen quer durch Europa dann zum unerlässlichen Bestandteil einer guten Erziehung entwickelt. Längst machen nicht mehr nur die Sprösslinge des Adels die *Grand Tour* quer durch Europa, auch wohlhabende Bürger treten die »Große Rundreise« an, die da endet, wo sie angefangen hat – sei es nun in London oder in Dessau. Wieder sind es zuerst vor allem junge Engländer zwi-

schen sechzehn und einundzwanzig Jahren, die den Ärmelkanal überqueren, um in Calais ihre oft mehrjährige Reise durch Frankreich nach Italien zu starten. Die Rückreise führt sie über die Schweiz, Deutschland und die Niederlande nach Hause zurück.

Doch bald ergreift diese Reiselust auch den Kontinent, und der an klassischer Bildung interessierte Deutsche macht sich Richtung Italien auf den Weg. Mitte des 18. Jahrhunderts verbuchen französische und italienische Städte etwa 40000 ausländische Besucher pro Jahr, eine Zahl, die ab 1763, nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges, noch einmal kräftig ansteigt. Dieser regen Reisetätigkeit entsprechend, hat sich entlang der viel befahrenen Routen nach und durch Italien längst eine touristische Infrastruktur entwickelt.

Zahlreiche Reiseführer weisen den Weg zu wichtigen Sehenswürdigkeiten und geben praktische Tipps. Es gibt Gasthäuser und Übernachtungsmöglichkeiten sowie ein Netz von Servicestationen, wo man Pferde und Kutscher wechseln kann. Ist der Weg über die Alpen zu eng oder zu steil, werden die Kutschen auseinandergenommen, und gemietete Maultiere tragen die Menschen und ihr Gepäck hinüber. Häufig warten in den Bergen Dienstmänner auf Skiern, bereit, die Touristen auf Tragstühlen oder Schlitten durch Schnee und Eis ins Tal zu befördern. Am Ziel angekommen, bieten Fremdenführer, die sogenannten *ciceroni*, ihre Dienste an.

Reisen mit großem Gefolge

Der Abreisetag des Fürsten ist der 18. Oktober 1765. Er ist erst fünf- undzwanzig Jahre alt und gehört zu den frühen »Grand-Tour«-Touristen aus Deutschland. In zwei Kutschen setzt sich die Reisegesellschaft in Bewegung, denn Fürst Franz reist mit großem Gefolge. Sein Freund Erdmannsdorff hat die Tour akribisch vor-

bereitet, hat alle wichtigen Reiseführer studiert und führt eine kleine Reisebibliothek im Gepäck mit. Seine Aufgabe ist es, den Fürsten in Kunstfragen zu beraten und als Agent beim Einkauf von Altertümern aufzutreten. Außerdem soll er ein Reisetagebuch führen, sein »kunsthistorisches Journal«, in dem er notiert, was die Reisegruppe aus Dessau an Kunstwerken – an Gemälden und Bauwerken – angeschaut hat. Erdmannsdorffs detailgenaue Beschreibungen der Gemälde und der Architekturen werden durch ein Skizzenbuch ergänzt.

Noch ein zweiter Tagebuchschreiber ist dabei: Der Hof- und Reisemarschall Georg Heinrich Berenhorst (1733-1814), der offizielle Begleiter des jüngeren Bruders des Fürsten, Prinz Johann Georg. Berenhorst ist mit zweiunddreißig Jahren der Älteste in der Gruppe. Auch ihn hat der Fürst verpflichtet, ein Reisejournal zu schreiben. Anders als der auf die Kunst und die Antike fixierte Erdmannsdorff richtet Berenhorst sein Augenmerk auf die gesellschaftlichen Ereignisse, beschreibt Landschaften und hält militärische Überlegungen sowie seine Gedanken zu sozialen und literarischen Fragen fest. Auf diese Weise ergänzen sich die beiden Reisetagebücher und sind aufschlussreiche Quellen für das außergewöhnlich anspruchsvolle und umfangreiche Besichtigungsprogramm. Schade nur, dass der Leser darin kaum etwas über die Gedanken, Ansichten, Urteile und Ideen des fürstlichen Auftraggebers erfährt, zumal dessen Reiseakten im Zweiten Weltkrieg verloren gegangen sind.

Zum fürstlichen Gefolge gehören weiterhin ein Ökonom, der in Anhalt-Dessau für die landwirtschaftlichen Reformen verantwortlich ist, zwei Musiker und ein Bildhauer. Außerdem reisen zwei Kammerherren mit, wobei der eine später eine steile Karriere macht und Oberbaudirektor von Dessau wird. Schließlich gehören noch zwei für den Fürsten unentbehrliche Bedienstete zum Tross: der Koch und der Friseur, und ganz am Ende der *Grand Tour* erscheint noch der Mohr des Fürsten, der die Reisenden mit einem großen Wagen in Italien abholt.

Zu diesem festen Kern der Reisetruppe gesellen sich für die eine oder andere Etappe immer wieder Gelehrte, Maler oder Schriftsteller. So begegnen dem Leser der Tagebücher so berühmte Persönlichkeiten wie der britische Romancier Lawrence Sterne (1713-1768), der Maler Jakob Philipp Hackert (1737-1807) sowie die erfolgreiche Malerin Angelika Kauffmann (1741-1807) und der Archäologe Johann Joachim Winckelmann (1717-1768). Sein Buch »Anmerkungen über die Baukunst der Alten« war drei Jahre zuvor erschienen und hatte ihn als Experten für die Antike berühmt gemacht. Schnell hat er den Respekt des Fürsten gewonnen und danach die Reisegruppe häufig begleitet und ihre Antikenbegeisterung sicherlich verstärkt.

Venedig, Florenz, Rom und zum krönenden Abschluss Neapel – fast alle Touristen steuern auf den bekannten Routen die gleichen Städte und Sehenswürdigkeiten an, die in zahlreichen Reiseführern beschrieben sind. Da gibt es kaum noch Überraschungen. Wer nicht sparen muss, engagiert einen *avantcourier*, der vorausreitet und dafür sorgt, dass frische Pferde fertig aufgezäumt in den Kutschenstationen bereitstehen, wenn die Herrschaften ankommen. Außerdem regelt er das Finanzielle und macht in vertrauenswürdigen Gasthäusern Quartier.

Auch die Dessauer folgen den Pfaden, die die Italien-Touristen seit eh und je eingeschlagen haben: Via Nürnberg, Augsburg und Innsbruck erreichen sie den viel benutzten Brennerpass. Erstaunlicherweise wird die Alpenquerung in keinem der beiden Reisetagebücher extra erwähnt, während die Gefahren und Abenteuer oder die Schönheit der Landschaft in anderen Reiseberichten der Zeit ausführlich beschrieben werden.

Johann Wolfgang Goethe, der einundzwanzig Jahre später ebenfalls über den Brenner reist, spricht zum Beispiel von einem Tag, den »man jahrelang in Erinnerung genießen kann«. Ausführlich beschreibt er die Fahrt mit der Postkutsche und wie er sich abends auf dem Gipfel, an diesem »stillen Ort«, ganz in die Naturbetrachtung vertieft hat. »Es war eine Kälte, wie

sie nur im Februar erlaubt ist«, schreibt er in seiner »Italienischen Reise« und schwärmt: »Nun aber beim Glanze der aufgehenden Sonne die dunklen, mit Fichten bewachsenen Vordergründe, die grauen Kalkfelsen dazwischen und dahinter die beschneiten höchsten Gipfel auf einem tieferen Himmelsblau, das waren köstliche ewig abwechselnde Bilder.«

Bis nach Venedig

Verona ist ihre erste kunsträchtige Station auf italienischem Boden. Während Erdmannsdorff das noch gut erhaltene Amphitheater besichtigt, besucht Berenhorst den Garten der Familie Giusti. Er ist enttäuscht, findet ihn »vernachlässigt« und schreibt: »Das Beste darin sind sehr hohe Zypressen, die 260 Jahre [!] alt sind.« Heute noch steht man staunend vor diesen imposanten Veteranen. Wer gut zu Fuß ist, folgt dem Tagebuchschreiber Berenhorst auf den höchsten Punkt des Gartens: »Der Steilhang ist sehr gut angelegt«, lobt er. »Nachdem man hoch gestiegen ist, findet man kleine Tempel von denen man über die Gipfel der Zypressen hinaus die gesamte Stadt mit ihren drei Schlössern oder Festungen sehen kann.«

Kurz darauf führt ein anregender Ausflug die Reisegesellschaft dann zum *Ponte di Vejo*, wo ein Felsen zwei Berge wie eine Brücke verbindet. Darunter ein tosender Wasserfall. Daneben locken schaurig dunkle Höhlen, und als die Männer sie erkunden, stoßen sie auf eine Eremitenklause. »Das ganze Ensemble bildet einen einzigartigen Prospekt«, schreibt Erdmannsdorff, »und ich würde denken, dass man hiervon die Idee für eine Theaterszene haben könnte.« Oder für eine Szene im Garten.

Die nächste Station ist Vicenza, die Stadt, in der der verehrte Renaissance-Architekt Palladio die meisten Spuren hinterlassen hat. Hier können die Bildungsreisenden im Original bewundern, was sie in England schon als Kopie gesehen haben. »Vor